

steil hinauf. Ganz oben sind die Burgmauern noch höher und überragen die unzugängliche Senkrechte der Felsen. Mächtige Mauern, mit Zinnen und Schießscharten, Basteien und Türmchen gekrönt, auf die der Burgherr von noch weiter oben herabblickt. Und er freut sich, dass dieser zweite Verteidigungsring ihn noch besser schützt als der erste, weil er nun schon völlig unzugänglich und unbezwingbar ist.

Er denkt sich: Sollte der Feind durch ein unbegreifliches Wunder diese Mauern überwinden, droht mir immer noch nichts, kann ich immer noch ruhig sein. Denn dann steht der Feind zu Füßen der Zitadelle, vor der inneren Burg, der Burg in der Burg, das heißt vor dem höchsten Turm, der von den übrigen Befestigungen unabhängig ist, die dicksten Mauern hat und, mit eigenen Vorräten ausgerüstet, sogar der längsten Belagerung standhält. Eindringen kann man in ihn nur

einzelnen, auch wenn man die schmale, aus drei Schichten Eichenholz gefertigte und eisenbeschlagene Tür einrennt; wie groß immer die Zahl der Eindringlinge sein mag, stets wird nur ein einzelner eindringen können, um sogleich von der Hand der zahlreichen Verteidiger zu sterben. Von dem geräumigen Flur aber führt wieder nur eine schmale Treppe zu den höher und noch höher gelegenen Gemächern. Es ist eine Wendeltreppe, eingefügt ins Innere der dicken Mauern, darum kann man nur frontal und einzeln aufwärts vordringen, was durch die Tatsache erschwert wird, dass die Verteidiger ihre Schläge leichter, nämlich von oben, austeilen können und die Angreifer, die dem ersten von ihnen folgen, die Verteidiger nicht einmal sehen, geschweige denn ihre Spieße und Armbrüste gebrauchen können. Listig gebaut ist das, denkt der Burgherr und fühlt sich noch mehr, beinahe schon

vollkommen sicher. Er weiß, kein Feind wird ihn durch diesen dritten, stärksten, völlig senkrechten Verteidigungsring vom Himmel bis zur Erde erreichen.

Er wendet sich von der Schießscharte ab, hinter der die ferne, zum Glück so ferne Linie des Horizonts dunkelt, und blickt hinunter vor seine Füße auf die erste, zweite, dritte Stufe der abwärts führenden Treppe. Denn er steht im obersten Gemach, und vor seinen Füßen enden die Stufen, unter ihm ist im Fußboden der tiefe Schacht der Treppe. Und er denkt: Mögen selbst meine braven Soldaten sterben, hier bin ich ganz allein jedem Angreifer überlegen. Niemand wird mich hier erreichen, denn niemand wird höher gelangen als bis auf die Höhe meiner Füße.

Und sollte, sollte ... ach, welch unsinnige Annahme. Sollte ich also infolge irgendeiner Unmöglichkeit je vor mir, auf gleicher Höhe mit mir eine Klinge sehen, so brauchte ich

mich auch noch nicht zu fürchten. Denn ich trage eine Rüstung von solcher Widerstandsfähigkeit, dass keine Klinge hindurchdränge, und würde sie mit der allergrößten Kraft geschwungen. Ich weiß das genau, denn diese Rüstung wurde erprobt.

Und nun endlich, ach, endlich ist das Ende seiner Befürchtungen erreicht. Alle seine Ängste, auch die kleinsten, enden an dieser Rüstung, an der stählernen Oberfläche seines Panzers. Unter der Rüstung hat er seine Ruhe, folglich denkt er jetzt nur noch an seine Ruhe. Triumphierend, erleichtert und getröstet denkt er, wie endgültig, grenzenlos und unanfechtbar diese Ruhe ist.

Da spürt er, wie etwas klopft ...

Nicht in den Wäldern ...

Nicht in den Wiesenmooren ...

Nicht gegen die Palisaden ...

Nicht gegen die Burgmauern ...

Nicht gegen die Tür des Turmes ...

Nicht gegen den Panzer von außen ...
... sondern gegen den Panzer von innen.
Ganz deutlich klopft etwas von innen gegen
den Panzer.

»Verrat!«, schreit der Burgherr. Er wirft
den Panzer ab, fasst den Dolch und stößt ihn
in die Stelle unter der linken Brust, von der
aus der unbekannte Gegner angreift.

Und stirbt.